

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 338.

Montag den 4. December.

1865.

Bekanntmachung.

Die Herstellung einer Centesimal-Brückenwaage auf hiesiger Gasanstalt soll an den Mindestfordernden vergeben werden. Etwaige Anerbietungen sind schriftlich und versiegelt auf dem Bureau der Anstalt, woselbst auch die Zeichnungen und Bedingungen eingesehen werden können, bis zum 2. Januar 1866 abzugeben.
Des Rathes der Stadt Leipzig Deputation zur Gasanstalt.
Leipzig, am 2. December 1865.

Stadttheater.

In einer Wiederholung der „Hugenotten“ — am 1. December — erfreuten uns Herr Groß (Raoul) und Fräul. Karg (Valentine), durch beträchtliche Fortschritte, die sie seit der letzten Aufführung der Oper gemacht haben. Erstgenannter Herr gewinnt von Tag zu Tag mehr Herrschaft über sein früher so sprödes, nun aber in der Behandlung durch einen geschickten Arzt immer geschmeidiger werdendes Stimmmaterial. Namentlich die Töne nach der Höhe zu klingen jetzt schon frei, rund und voll, während der Mittellage allerdings auch gegenwärtig noch viel Rauigkeit und Schärfe anhaftet. Auf Beseitigung dieser Mängel wäre also besonders zu denken. Fräul. Karg sodann hat uns gezeigt, daß sie mit ebensoviel Ernst, als Erfolg darauf bedacht ist, sich allgemach das ganze Terrain des Primadonnensaches zu erobern. Es liegt ein wahres Vergnügen für uns darin, zu sehen, wie die strebsame und begabte Sängerin mit immer größerem Geschick die Schwierigkeiten überwindet, die das Wirken auf einem ihr noch neuen Rollengebiet mit sich bringt.

Herr Groß und Fräul. Karg wurden nach ihrem Duett im 4. Act, wie schon vorher genannte Dame und Herr Herbsch, unser trefflicher Marcel, nach ihrem Duett im 3. Act, stürmisch bei offener Scene hervorgehoben. Das Publicum erkannte wohl, daß dies die Glanzpunkte der Vorstellung seien, die sonst manches weniger Gelungene bot. Fräul. Suvanny weiß, wie sehr wir ihr gewogen sind, wenn wir ihr auf dem ihr so ausgezeichnet zu sagenden Felde der Opernsoubrette begegnen, aber Partien, wie die Margarethe in den „Hugenotten“, sollten in ihrem eigenen Interesse nicht ihr, sondern Fräul. Kropp zu Theil werden. Und außerdem hatte die leider fortdauernde Krankheit der Frau Theelen eine Besetzung des Pagen nothwendig gemacht, mit der wir, offen gestanden, gar nicht harmoniren konnten. Frau Dees sang vorerst diesmal nicht so, wie man es von ihr, der technisch Durchgebildeten, wohl verlangen durft, und versiel auch, was das Spiel anlangt, wieder in ihren alten Fehler, den der Uebertreibung. Wären wir Einer von den hohen Herren, Nevers u. s. w. gewesen, wir hätten uns die Dreistigkeit und den spöttischen Uebermuth dieses Pagen verbeten. Aller zarter, poetischer Anflug ging so der Gestalt verloren. Urbain muß z. B. da, wo er der Prinzessin Kälte gegen ihn beklagt, à la Cherubin in „Figaro's Hochzeit“ schmachten, Frau Dees war hierüber anderer Ansicht und machte Spaß daraus.

Zu einer besonderen Anerkennung veranlaßt uns noch die Mitwirkung des Ballets. Dank Fräul. Dehler sahen wir im 2. Act endlich wieder einmal ein Arrangement der Badescens, welches diesen Namen wenigstens annähernd rechtfertigte. Costume und Gruppierungen waren wirklich sehr stannig. Wir nehmen überhaupt Gelegenheit, genannter Dame unser volles Lob zu spenden. Sie leitet unser Ballet mit Eifer und Energie und ist selbst eine treffliche Tänzerin. Neben ihr thun sich besonders die Damen Melzer und Richter hervor, deren „Frohnsinnswalzer“ z. B. eine wahre Augenweide ist.

Am 2. December erschien, sich selber wohl zu nicht geringer Verwunderung, noch einmal das alte „Pfefferkösel“ in Scene. Eine junge Leipzigerin, Fräul. Anna Wittmann, Schülerin der Frau Dr. Günther-Sachmann, machte darin ihren ersten theatralischen Versuch und fand, wie sich das bei derartigen Debüts so ziemlich von selbst versteht, die wohlwollendste Aufnahme. Der Kritik ist es nach dieser einen Leistung noch nicht möglich, über die Fähigkeiten des Fräuleins ein Urtheil abzugeben. Die Rolle war natürlich aufs Sorgsamste, bis zu den einzelnen Ge-

berden und Bewegungen, eingelernt, wogegen nichts zu sagen sein wird. Einige Schwierigkeit schien der jungen Dame ihr Organ zu machen, doch hebt sich das vielleicht. Wir wünschen ihr aufrichtig eine künstlerische Laufbahn, ähnlich der ihrer hochverdienten, unübertrefflichen Lehrerin; uns aber wünschen wir, daß sie ihre Borgängerin, deren schnelles Scheiden wir beklagen, zu ersetzen im Stande sein möge. Fräul. Wolff trug Poesie in sich. — Das Birch-Pfeiffer'sche Stück ging im Allgemeinen recht gut zusammen, aber es hat seine Zeit hinter sich. Wir wissen nicht wo wir es einmal gelesen haben: es gleicht einem von Pfefferkösel's Lebuckemännern, von außen ein geharnischter vergoldeter Ritter, heißt man hinein, ist kraftlos süßliche Waare, an der nur Kinder Behagen finden können.
Dr. Emil Kneschke.

Verschiedenes.

Leipzig, 3. December. Der Handarbeiter Hampel, welcher gestern auf einem Neubau in der Sidonienstraße von der Leiter gestürzt und bestinnungslos ins Jacobshospital geschafft worden war, hat bereits heute von dort wieder entlassen werden können, da sich die erlittenen Verletzungen glücklicher Weise als unerheblich herausstellten.

Leipzig, 3. Dec. Die Leipziger Liedertafel veranstaltete gestern in den Sälen des Hotel de Pologne ein musikalisches Kränzchen vor einem eingeladenen Zuhörerkreise und bewährte in demselben durch die Tüchtigkeit sämtlicher Productionen ihren alten Ruf als eines der tüchtigsten und leistungsfähigsten Männergesangsvereine unserer Stadt. Von Chorliedern erhielten wir zu Gehör: Abendruhe von M. Hauptmann, Sommerlied von Mendelssohn, Morgenlied von J. Riez, große Wanderschaft von E. Böllner, Frühlingsnähren von E. Kreuzer, und Martini-Kirchweih von Speidel (dem Vereine gewidmet), unter denen uns die Compositionen von Riez und Speidel ganz besonderes Interesse boten, während die Böllner'sche Composition den besseren Producten dieses Liedercomponisten kaum beizuzählen sein dürfte. Die Quartettaufführungen wechselten mit Solovorträgen einzelner begabter Dilettanten aus der Mitte des Vereins ab, welche nicht minder warmen Anklang beim Publicum fanden, als die Leistungen des ganzen Vereines.

(Die Lemberg-Ezernowitzer Eisenbahn.) Die Direction der Lemberg-Ezernowitzer Eisenbahn ladet zur Zeichnung auf 12 Millionen Gulden mit 5 pCt. Zinsen in Silber verzinsliche Prioritäts-Obligationen ein. Die Bahn hat eine schon vom Jahre 1860 ab datirende Geschichte, denn schon damals, als das österrichische Eisenbahnnetz noch in der Kindheit lag, und die sehr großen Vortheile der Eisenbahnen noch nicht allgemeine Anerkennung erworben hatten, wendeten sich die Stände Galiziens nach Wien, um die Concession für diesen Bahnbau zu erhalten. Sie erkannten an, daß die vielen Producte, an denen Galizien und die Bukowina reich sind, nur mit Hilfe einer Eisenbahn auf dem Weltmarkt dauernd eine Stellung gewinnen können, und sich mit dem erleichterten Abfahre die Production mächtig steigern muß. Diese Gesuche wiederholten sich, fanden aber in Wien kein geneigtes Ohr, bis endlich eine englische Gesellschaft, in richtiger Würdigung der dem Unternehmen zur Seite stehenden Rentabilitäts-Verhältnisse das Actien-Capital von 12 Millionen Gulden zeichnete und den Bau der Bahn übernahm. Derselbe wird theils in eigener Regie, theils von anerkannt soliden Unternehmern ausgeführt, und ist so weit gefördert, daß im Herbst 1866 die Bahn in ihrer ganzen Länge (35,000 Meilen) wird befahren werden können. — Die Bahn schließt sich in Lemberg an die Galiz. Carl-Ludwigsbahn